

Szabad elejű ruha: nevét ujjasa, különös szabásából vette. Tuđniillik az ujjas mellrészében a bélést mellénné alakították ki, így a mellrész magát libegősre (tágasra) készítették. Voltaképpen a Borsodból Ajakra került nők (elsősorban asszonyok) kétrészes ruhájának a neve volt. Tőlük vették át a nevét — de nem a formáját — az ajaki nők.

Szabad ruha: egy régi divatú kétrészes ruha, amelynek a blúz alját a szoknyával nem kötik le.

Szabad talaj: a régi ajaki lakosok által korlátozás nélkül használható terület.

Szörkötő: lüszter kötény.

Szörzsinór: selyemből készült zsinór.

Szűrkankó: az 1880-as években Zemplén megyéből Ajakra áttelepült tót sarlós aratók gyapjából készített ruhája.

Ujjas: blúz.

Úri párna: nagyméretű 150 × 150 cm-es párna.

Vakvirágos ruha: amelynek a „mintája” saját anyagából készült.

Vatmol szövet: zöld alapú, feketével és zölddel kockázott régi ruhaanyag.

Vállfolt: a vállon keresztül hónaljtól hónaljig nyúló erősítő pánt.

Vendégaljas szoknya: az alján fodorszerű toldással ellátott szoknya

Veres kabát: veres színű teljes ruha.

Viganó: piros alapszínű, virágos, szerföltt díszes, két részben szabott, bő, egybevarrt leánygyermek-ruha. Viganónak csak a legöregebb nők mondják. A fiatalabbak már kantusnak és ruhának is nevezik.

Zájmlí: felvarrás.

Zamáncos: pocsolvás.

DIE VOLKSTRACHT VON AJAK

Die Gemeinde Ajak liegt im nördlichen Teil des Komitats Szabolcs-Szatmár. Ihr Gebiet umfaßt 4301 Katastraljoch, die Zahl der Einwohner beträgt 3938.

Auf diesem verhältnismäßig kleinen Territorium gestaltete sich im Kreise der Einwohnerschaft von relativ geringer Anzahl die farbenprächtigste Frauentracht des jenseits der Theiß gelegenen Teiles von Ungarn.

In meiner ungarischsprachigen Studie befaßte ich mich indessen — ganz natürlicherweise — neben dieser Tracht auch mit der Männertracht. Nachdem im Kreise der Einwohnerschaft neben der örtlichen, von den Einheimischen „ajakerisch” (im Sinne von aufgenommen, anerkannt) benannten Volkstracht auch städtische, oder aus anderen Gemeinden übernommene Trachten zu finden sind, bemühte ich mich, dortselbst auch diese zu beschreiben.

Letzteres war keineswegs zu umgehen, nachdem einige der fremdartigen Trachten in der Vergangenheit kürzere oder längere Zeit nachweisbar „ajakerisch” wurden. Und so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch einzelne unter den heutigen fremdartigen Trachten „ajakerisch” werden.

Die Bewohner von Ajak distanzieren und distanzieren übrigens ihre

Frauen- und Männertracht den Altersklassen nach. Diese Altersklassen sind heutzutage folgende: 1. Von der Geburt an bis zum Alter von sechs-acht-neun Monaten. 2. Vom sechs-acht-neun monatigen Alter bis zum Alter von zwei Jahren. 3. Vom Alter von zwei Jahren bis zum Alter von vier Jahren. 4. Vom Alter von vier Jahren bis zum Alter von zwölf Jahren. 5. Vom Alter von zwölf Jahren bis zum Alter von zwanzig Jahren. 6. Vom Alter von zwanzig Jahren bis zum Alter von dreißig Jahren. 7. Vom Alter von dreißig Jahren bis zum Alter von vierzig Jahren. 8. Vom Alter von vierzig Jahren bis zum Alter von fünfzig Jahren. 9. Vom Alter von fünfzig Jahren bis zum Alter sechzig Jahren. 10. Über sechzig Jahre hinaus.

Wegen Platzmangel muß ich mich darauf beschränken, hier lediglich die vornehmlichsten der „ajakerschen“ und „fremdartigen“ Kleidungs- bzw. Trachtenstücke durchzusprechen.

Unter den „ajakerschen“ Kleidern der jüngeren Frauen kommt dem sogen. „Säumchenkleid“ die meiste Bedeutung zu. Diese Form wurde — genau im Jahre 1899 — von einer Näherin namens Rosa Rosenfeld herausgebracht. Doch tat sie dies nicht ohne Hemmungen. Der Oberteil (die Bluse) des Kleides wurde einerseits aus dem Ende des XIX. Jahrhunderts im alten Komitat Szabolcs in Mode gekommenen „Kleid mit freiem Oberteil“ ausgestaltet, indem dessen weite Bluse in eine „passende“ d. h. anliegende umgeformt und mit mehr Säumchen versehen wurde, andererseits übernahm die Näherin auch den Seiden- und Samtbandputz des in früheren Zeiten in Ajak getragenen „Molkleides“. Der Rock des „Säumchenkleides“ wurde nach der Form des dazumal in Ajak noch modernen Rockes des sogen. „Schloßkleides“ gestaltet, das „Mizli“ stellte nur mehr eine simple Übernahme vor. Der Kragen bildete nicht nur einen Bestandteil des damals getragenen „ajakerschen“ Jungmädchenkleides, des „Schlosserkleides“, sondern auch den des früher modernen, „ajakerschen“, „Molkleides“.

Nicht geringen Anteil an dem modischen Erfolg des Rosa Rosenfeld-Kleides hatte ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Ajak, — Maria Molnár Lizák —, welche ihre gleichaltrigen Freundinnen dazu überredete, dem damals noch allgemein getragenen „Schloßkleid“ den Rücken zu kehren und die neue Kleiderfaçon zu wählen.

Ich betonte hier den modischen Erfolg unter den Gleichaltrigen, denn die Mädchen höherer Jahrgänge hielten noch immer an dem Gebrauch des damals für modern und „ajakerschen“ gehaltenen „Schloßkleides“ fest. Und dies taten auch im Besonderen jene Frauen, die das letzterwähnte Kleid bereits seit einem Jahrzehnte trugen; die Meisten von ihnen blieben ihm bis zu ihrem Lebensende treu.

Rosa Rosenfeld hatte indessen vorläufig nur zwei Kleider für Maria Molnár Lizák genäht. Das Eine von ihnen bestand aus reinweißer Seide, das Andere aus himmelblauem Seidenbatist. Beide Kleider waren gleich gefältelt und beide gleich bebändert. Das himmelblaue hatte sogar schwarze Samtbänder. Das ersterwähnte weiße Kleid war für den ersten Sonntag des Monats bestimmt. Das zweite, himmelblaue, für den zweiten, dritten und vierten Sonntag im Monat. Hatte ein Monat noch einen fünften Sonntag, so wurde das gleiche Kleid getragen.

Das Schicksal des solcherart in Mode gekommenen „Säumchenkleid“ benannten Kleides erfüllte sich jedoch erst im Jahre 1919. Ausschlaggebend

für sein Los waren wiederum zwei Personen: Erstens, Rosa Rosenfelds Bruder, ein Kaufmann namens Abraham Rosenfeld, zweitens, Maria M. Kovács, — spätere Frau Stephan Torma —, war ein junges ajaker Mädchen mit Unternehmungsgeist. Beide kamen überein, anstatt der zwei Sonntagskleider ihrer viere in Mode zu bringen. Auch dieses Mädchen überredete ihre Freundinnen zum Tragen dieser neuen, modefarbigten Kleider. Damals wurde in der „Säumchenkleid“ benannten Tracht der Mädchen von Ajak die auch heute obligatorische Ordnung aufgestellt. So trägt man am ersten Sonntag weißen Delain. Am zweiten Sonntag weissen Delain mit Pfingstrosenmuster. Am dritten Sonntag roten oder grünen Delain mit Pfingstrosenmuster, am vierten Sonntag jedoch das „Roter Rock“ benannte Kleidungsstück.

Später wurde dann auch vereinzelt Kashmir in ähnlichen Farben und Mustern verwendet, in der Folge auch der großblumige, durch die Frauen von Mezökövesd in Ajak eingeführte Delain.

Das reinweiße Kleid der erwachsenen Mädchen für den ersten Sonntag diente zu dieser Zeit durchwegs auch als Brautkleid; bräutlichen Charakter verlieh ihm lediglich der Brautkranz.

Die jungen Frauen trugen nun am ersten Sonntag bereits das geblumte weiße Kleid, am zweiten Sonntag das geblumte Rote. Im Übrigen blieb bis zum Alter von 25 Jahren (Alter des erwachsenen Mädchens) alles das Gleiche. Zu diesen Kleidern gehörte nun anstatt des Kragens das „menyecskecsüngő“ (etwa: Frauchenhängsel) in weißer Farbe (Junge Frau bezeichnende Stickerei, die zur Haube gehörend, von dort auf die Brust herunter fiel.)

Die Kleider der späteren Jahrgänge machten auch wieder große Veränderungen durch. Ihre Farbe wurde dunkler, das Muster kleiner. Nach dem dreißigsten Lebensjahr vermischen wir auch bereits die aus Band geknüpfte Kokarde. Die Farbe des nunmehr in gerader Linie laufenden Bandes ist jetzt grün. Als Aufputz wird u. a. auch Zackenlitze verwendet. Nach dem sechzigsten Lebensjahr ist die Grundfarbe des Kleides, das mit applizierten Blumen aus eigenem Material geputzt wird, durchwegs schwarz.

Ein noch „lebendes“ altes Kleidungsstück der Frauen von Ajak ist das „Rékli“, ein ungefüttertes Jäckchen, zu dem man die Röcke des „Säumchenkleides“ trägt. Bei den Jungen besteht es aus feinem, weißem Leinen, bei den älteren Altersklassen aus weißem Krepp, später aus leichtem, farbigem Material. Nach dem sechzigsten Lebensjahr jedoch ist auch hier schwarz das Vorschriftsmäßige. Die Jäckchen werden mit Filetspitze, Samtband und schließlich Zackenlitze geziert.

Außer diesen Freiertagskleidern verfügen die Frauen von Ajak auch über einfachere, für den Alltag. Bei Fahrten nach auswärts ziehen sie nur letztere an. Daher kommt es, daß man außerhalb von Ajak die dortige Tracht verhältnismäßig wenig kennt.

Außer den vorerwähnten, haben die Frauen von Ajak noch Kleidungsstücke, die heutzutage bereits sozusagen Seltenheitswert haben. Als solche dürfen wir betrachten: Das Leibchen, das dazugehörige Ergänzungsstück namens „Pendely“, den Pelz und den „Guba“ benannten Überwurf aus dickem, grobem Material.

Die erwähnten Garderobestücke wurden, als sie in Mode kamen, von den Ajakern noch als „fremdartig“ betrachtet.

Diese Kleidungsstücke wurden anfänglich nur von ein bis zwei Altersklassen getragen. Manchmal übernahmen dann auch jüngere Altersklassen ohne Zögern ihren Gebrauch. Es kam indessen vor, daß Letztere sich selbst eine eigene Mode schufen. So können wir verstehen, daß das 1883 in Mode gekommene, sogen. „Freie Kleid“ lediglich von zwei Altersklassen getragen und lanciert wurde. Es gab auch ein Kleid, das mehrere Altersklassen übernahmen, nachdem sie es zuvor des „Sinnenreizes“ wegen längere Zeit hindurch abgelehnt hatten. (Es gehörte nämlich ein „Steißpolster“ (Turnüre) dazu, auch wurde das Kleid kurz, — oft nur allzu kurz — gehalten. Das „Bandsaumkleid“ — so hieß es — wurde lediglich von 1885—1919 getragen. Es gab Frauen, die es bereits im vierzigsten Lebensjahr ablegten.)

Das sogen. „Schloßkleid“, das die Frau des Organisten János Leffelholz lancierte, am Anfang der 90-er Jahre in Mode, doch tragen es auch heute noch etliche alte Mütterchen.

Ein jedes dieser Kleider war durch kürzere oder längere Zeit als „fremdartig“ angesehen, genau so, wie das im Vorhergehenden ausführlich erörterte „Säumchenkleid“. Es gab indessen auch ein „fremdartiges“ Kleid, das von den eingesessenen ajaker Frauen ganz und gar abgelehnt wurde. So z. B. die von den Töchtern der aus dem Komitat Heves stammenden Tabakgärtner getragene, grelle Tracht.

Als besonders interessant muß ich hier noch erwähnen, daß einzelne Mädchen in Ajak 1953 und 1960 schon ihrerseits fremdartige Trachten lancierten. Der erste Versuch war — wie ich schon feststellen konnte — erfolglos. Die Frauen von Ajak nahmen das Kleidungsstück nicht an, wollten es nicht als „ajakerisch“ anerkennen. Über den zweiten Versuch läßt sich noch keine bestimmte Meinung äußern. Insofern jedoch, als die Mädchen noch die Façon der Kleider besprachen, und nebenbei auch nicht vergessen hatten, sich bei den Kleidern nach den Sonntagen des Monats, den kirchlichen Feiertagen und eventueller Familientrauer zu richten, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß sich diese Tracht, — oder aber eine Zweite, oder Dritte — in Ajak auf die Dauer behaupten kann und „angenommen“, zu einer ajakerischen Volkstracht wird.

Bei der Männertracht ist lediglich eine „Rákóczi“ benannte, mit Schnüren besetzte Tracht mit Stiefeln als „ajakerisch“ zu bezeichnen. Es ist schwer, über ihre Zukunft eine Meinung zu äußern. Aber vielleicht müssen wir gar nicht endgültig mit der Männertracht abschließen. Unter dem Einfluß der Frauen von Ajak kann auch sie eine Wiedergeburt erleben.

M. Nyárády